



# BRETT GESCHICHTEN

DAS MAGAZIN VON MAREINER

WINZLINGE UND  
RIESEN

SEITE 8

SCHICHTWEISE  
GESCHICHTE

SEITE 14

ZIRBEN-EXPORT

SEITE 18



# STEIN IM BRETT

## EDITORIAL

Wir von Mareiner können und wissen ziemlich viel, wenn ich das einmal in aller Bescheidenheit so sagen darf. Aber alles natürlich auch nicht. Wo auf der Welt gerade Hochhäuser aus Holz gebaut werden, ist beispielsweise eine Sache, bei der wir recherchieren mussten. Denn es hat uns sehr gereizt, die Extreme des Holzbaus einander in einer Brettgeschichte gegenüberzustellen: das nachhaltige „High Rise“ und das „Tiny House“ aus Holz.

Wie wir bei unserer Nachschau herausgefunden haben, tut sich an beiden Enden der Holzbaugrößenskala einiges. Schon jetzt sind wir gespannt, wie die Wood City vor den Toren von Stockholm mit einer größeren Zahl an Hochhäusern aus Holz in echt aussehen wird (die Renderings sind prachtvoll).

Dass es Projekte wie dieses ohne österreichische Forschung und Entwicklung gar nicht geben würde, erzählen wir Ihnen in einer anderen Brettgeschichte. Und zwar in jener über die Mehrschichtplatte.

Doch kurz noch einmal zurück zu den hohen Häusern aus Holz: Zahlreiche Projekte sind in Bau, viele weitere geplant. Zu letzteren zählt der absolut fantastische River Beech Tower, der an aussichtsreicher Position in der Bauprojekt-Pipeline von Chicago steht. Es holzwurmt uns ein wenig, dass wir ihn erst in letzter Minute entdeckt haben. Meine Empfehlung: Schauen Sie sich die Renderings und Artikel dazu im Internet an. Sollte das Meisterwerk von Perkins+Will tatsächlich gebaut werden, würde sich das Dach des River Beech Tower 280 Meter über der Stadt befinden. Das schaut nicht nur großartig aus, sondern ist auch deshalb so spannend, weil man für das Projekt mit einer völlig neuen Tragwerkskonstruktion ohne Stahl und ohne Beton auskommen will. Für die USA, die im konstruktiven Holzbau weit hinter Österreich, Deutschland und Skandinavien liegen, wäre es ein Meilenstein. Und im besten Fall der Beginn einer Aufholjagd, die dem Klima nur guttun würde.

Wie bereits angeschnitten – Achtung, Wortwitz! – behandeln wir in dieser Ausgabe unseres Magazins auch das Thema Mehrschichtplatte, die es bei Mareiner bekanntlich als Designplatte gibt. Hätten Sie uns vor der Arbeit am Artikel danach gefragt, hätten wir auch nicht gewusst, dass es sich beim gesperrten Lagenholz um eine 4.000 Jahre alte ägyptische Erfindung handelt. Man lernt eben nie aus.

Ein umfassender Erkenntnisgewinn wurde auch dem walisischen Autor Robert Penn zuteil, der seit seiner Kindheit eine innige Beziehung zu Eschen pflegt –, was ihn dazu gebracht hat, sich ein außergewöhnliches Projekt in den Kopf zu setzen: eine Esche zu fällen und sie restlos zu verwerten, um dabei herauszufinden, wie viele verschiedene Gegenstände sich aus dem Holz machen lassen würden. Womit eine Reise zu alteingesessenen Handwerker/

innen und Holzverarbeiter/innen begann, von denen wir Ihnen auf den folgenden Seiten erzählen.

In unserer Baumschule nehmen wir diesmal die Eberesche durch, die entgegen ihrem Namen nicht zur Familie der Eschen gehört. Und um gleich einen weiteren populären Irrtum zu berichtigen: Die leuchtend roten Vogelbeeren sind nicht giftig, sondern können sogar wie Preiselbeeren verkocht werden.

Kochen ist eine von vielen Fertigkeiten, die Mareiner-Altholz-Personalchefin Lucia Baier aus dem Effeff beherrscht. Ihr Pendant in Sankt Marein ist Julia Plewa, die als Absolventin einer Schule mit Schwerpunkt Sport, Ernährung und Gesundheit ebenso ähnliche Skills beherrscht. Alles Weitere zu den beiden Damen mit den identischen und identisch angeordneten Selbstlauten im Vornamen erfahren Sie ebenfalls in den Brettgeschichten #11.

Eine unterhaltsame und  
anregende Lektüre wünscht



HANNES DIETRICH

EIGENTÜMER & GESCHÄFTSFÜHRER  
MAREINER

### VOLLES BRETT. DIE BLATTLINIE.

In den Brettgeschichten wollen wir vom Mareiner-Kosmos in seiner ganzen Vielfalt und Buntheit erzählen: von den Bäumen und vom Wald, von der Holzveredelung und vom Holzbau. Vom Gestalten mit Holz, wie es Architekt/innen, Designer/innen, Künstler/innen und andere Kopf- sowie Handwerker/innen betreiben. Vom nachhaltigen Wirtschaften und von unseren geografischen Heimatorten im Müritz, im Kremstal und in der slowakischen Fatra.

Damit richten wir uns weit über unseren Kundenkreis und unser Netzwerk hinaus an alle, die Holz mögen, die Natur lieben, ein Faible für Nachhaltigkeit haben und gute Arbeit zu schätzen wissen. Mit einem Magazin, das auch unseren eigenen hohen Ansprüchen betreffs Qualität gerecht werden will.

# DIE PERSONAL- ABTEILUNG

Julia Plewa und Lucia Baier sind aus ziemlich ähnlichem Holz geschnitzt: Beide verfügen über voll austrainierte Tatkraft und ein fröhliches Gemüt, lieben die Berge, das Leben und ihren Job – der unter anderem darin besteht, sich in Sankt Marein und Schlierbach um die wichtigste Mareiner-Ressource zu kümmern: die Menschen.

FOTOGRAFIE: ANDREAS BALON



KOLLEGIN UND EINE DER ANSPRUCHSVOLLSTEN  
KUNDINNEN IHRES HERRN PAPA: JULIA PLEWA

Eigentlich hätte der Job bei Mareiner nur ein Zwischenspiel nach der Matura an der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Krieglach sein sollen. Doch wie so oft ist es anders gekommen, und daher ist Julia Plewa nicht nach mütterlichem Vorbild Volksschullehrerin geworden. Sondern Human Resources Managerin am steirischen Stammsitz von Mareiner. „Heuer habe ich mein zehnjähriges Jubiläum“, sagt sie lachend und selbst ein wenig darüber verwundert, wie schnell die Zeit seit dem Sommer von 2013 vergangen ist. Dem Sommer, in dem sie nach dem erfolgreichen Schulabschluss im Ausbildungs-

Ernährung, Gesundheit und Sport vermeintlich vorübergehend bei Mareiner anfängt. Den Hausbrauch dort muss ihr niemand erklären. Den kennt sie nämlich schon, da sie zur Kompensation eines kurzfristigen Personalausfalls bereits während der Schulzeit im Mareiner-Büro gearbeitet hat.

## KOLLEGE PAPA

Auf Vermittlung eines älteren Kollegen, dem sie noch heute eng verbunden ist: ihres Vaters Rupert Plewa, der sich bei Mareiner um den Vertrieb in Österreich kümmert.

Und seine Tochter kürzlich von einer neuen Seite kennengelernt hat: als Kundin, die sich bei Mareiner für den Umbau des Hauses eindeckt, das sie mit ihrem Partner und dem gemeinsamen kleinen Sohn Sebastian seit kurzem bewohnt. Dass seine Tochter auch bei der Holz Auswahl ganz genau weiß, was sie will, hat ihr beim Kollegen Papa den Ruf eingetragen, eine anspruchsvolle Kundin zu sein. Und dass sie selbst hohe Ansprüche an sich als Mutter stellt, ist der Grund dafür, dass sie ihren Sportleidenschaften vom Downhill-Biken bis zum Skitourengehen derzeit nur eingeschränkt nachgehen kann.

## LOHNVERRECHNUNG + PERSONAL

Die freundliche Zielstrebigkeit der jungen Frau imponiert auch Mareiner-Chef Hannes Dietrich, der ihr nur wenige Monate nach ihrem Einstieg schon im Oktober 2013 anbietet, seine Assistentin zu werden. Womit sich ihr Arbeitsbereich schlagartig vergrößert und in etwa seinen heutigen Umfang erreicht. Die an der Schule erworbenen BWL- und Rechnungswesen-Kenntnisse machen sich in der Mattnerstraße sofort bezahlt, zumal Julia gleich die Lohnverrechnung übernimmt, die sie jahrelang ganz allein zu bewältigen hat.

„Mit der Lohnverrechnung habe ich quasi automatisch das Personal dazubekommen“, erzählt sie. Da das österreichische Arbeitsrecht in ihrer Schulausbildung keine große Rolle gespielt hat, macht sie sich sofort mit der Materie vertraut, indem sie Kurse und Seminare am WIFI besucht. Über die Unterstützung der Geschäftsführung hinaus ist sie auch für eine Reihe anderer Aufgaben wie den PEFC-Zertifizierungsprozess zuständig. Ein Amt, das sie schon längst abgeben wollen würde, doch das gibt der Mitarbeiterstand gerade nicht her.

### KOCHEN STATT SAUBERMACHEN

Dabei ist Julia mit der Personalsituation gerade grundsätzlich ziemlich zufrieden: „Wir suchen nicht mehr auf Biegen und Brechen und wir nehmen auch nicht mehr jeden. Seit einiger Zeit haben wir kaum Fluktuation.“ Das ist umso wertvoller, als der obersteirische Arbeitsmarkt leergefischt ist und die klassischen Recruiting-Strategien von früher versagen. Die größte Angel hat die Stahlindustrie in Kapfenberg und Umgebung ausgelegt. „Böhler und die voestalpine brauchen jedes Jahr 250 Lehrlinge“, weiß Julia, „zu uns kommen nur die, die sich bewusst für den Holzberufsweg entscheiden. Was mich sehr freut, ist, dass alle unsere Lehrlinge aus eigenem Antrieb und Interesse freiwillig das Zusatzmodul Design & Konstruktion machen.“

Dass Mareiner ein wohlwollender und angenehmer Arbeitgeber ist, spricht sich herum: „Neue Mitarbeiter bekommen wir praktisch nur mehr durch die Empfehlung von zufriedenen Kolleginnen und Kollegen, die in ihrem Umfeld von ihrem Job bei Mareiner erzählen.“ Wenn es um die Besetzung offener Stellen geht, schwört Julia auf Flexibilität und im Gegenzug auf vielseitige und individuelle Entfaltungsmöglichkeiten im Unternehmen.

### DIREKT FREUNDLICH

Dass schon zwei Mitglieder der geflohenen ukrainischen Familie, die im Mareiner-Haus untergekommen ist, im Unternehmen arbeiten, ist ein anderer Recruiting-Erfolg nach dem Geschmack von Julia – der sich genauso gut auch in Schlierbach zugetragen haben könnte.

Denn die offene Aufnahme von Menschen aus anderen Kulturen gehört zur Tradition von Altholz, wo Lucia Baier seit mittlerweile 18 Jahren mit am Tisch sitzt, wenn Einstellungsgespräche geführt werden – mitunter eben auch in gebrochenem Deutsch. Wer die aus dem Nachbarort Inzersdorf stammende Personalverantwortliche kennenlernt, stellt schnell fest, dass Lucia weder auf den Mund gefallen ist noch herumdruckst, wenn eine klare Ansage gefragt ist. Dabei ist die von Natur aus herzliche und offene Allrounderin immer freundlich und respektvoll im Ton.

### ENERGISCH UMRÜHREN

Sie selbst hat in ihrem ersten Job nach der Handelsschule – einer dreijährigen Leidenszeit als Bürokauffrau in einem Tourismusbüro – ganz andere Erfahrungen gemacht. Der harten und lehrreichen Zeit folgen sieben herrliche Jahre im Marketing von Intersport



NICHT AUF DEN MUND GEFALLEN, TROTZDEM IMMER  
MIT OFFENEM OHR: LUCIA BAIER

Eybl in Wels sowie ein längeres Gastspiel als Organisatorin und Administratorin im Bildungszentrum von Stift Schlierbach, das sich für den passionierten Rammstein-Fan der zweiten Stunde sowie als Mitgründerin des legendären „Rock im Dorf“-Festivals als nur bedingt geeignetes Soziotop erweist. Obwohl sie ihr offizielles Engagement beim lokalen Event des Jahres beendet hat, ist sie der Festivalcrew immer noch verbunden. Heuer hat die leidenschaftliche Köchin etwa für alle Festivalmitarbeitenden ein Essen gezaubert: „Für viele Leute kochen kann ich, weil ich neben meinem Altholz-Job jahrelang nebenbei in der Dorftwirtschhausküche ausgeholfen habe.“

### BÜRO MIT GITTERBETT

Ähnlich wie ihre Sankt Mareiner Kollegin ist auch Lucia auf familiärem Weg zu ihrem Job gekommen: „Mein Bruder war der erste Mitgesellschafter von Altholz, die mich geholt haben, um Struktur in das bunte Chaos hineinzubringen und das Organisatorische inklusive Büromanagement zu übernehmen. Es hat nicht lange gedauert, bis auch die Personalagenden bei mir gelandet sind.“

Bei Altholz kann sich Lucia, als Mutter der damals ein Jahr alten Louisa, voll entfalten. Sie genießt die freundschaftliche Arbeits- und Unternehmenskultur und verbringt auch privat viel Zeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen – zum Beispiel in ihren geliebten Bergen, in die es sie heute noch jedes Wochenende zieht. Nach der Geburt ihrer zweiten Tochter Leni – heute 12 – kehrt Lucia nach nur

dreimonatiger Karenz wieder ins Büro zurück: „Dort habe ich gestillt, und dort ist ihr Gitterbett gestanden.“

### GUT GEMISCHT

Seither ist viel Wasser auf der Krems hinuntergeflossen und Lucias Arbeitswelt ähnelt nur mehr entfernt derjenigen von vor 18 Jahren. Seit Kurzem ist sie offizielle Stellvertreterin von Geschäftsführer Armin Hirsch und damit Vizechefin. Über das Personal hinaus beanspruchen auch die Produktion und die Logistik viel von ihrer Zeit und Aufmerksamkeit. „Früher sind viele Leute auf uns zugekommen, weil sie sich bei Altholz schnell das Geld für eine lange Reise verdienen wollten“, erinnert sich Lucia, „aber das hat sich alles aufgehört und heute ist es extrem schwer, neue Kolleginnen und Kollegen zu finden.“

Doch so wie bei Mareiner in der Steiermark hat sich die Situation auch in Schlierbach vor einem guten Jahr stabilisiert. Die Zeit größerer Fluktuation ist wieder vorbei. Was nicht zuletzt an Lucias unnachahmlicher Mischung aus Freundlichkeit und Bestimmtheit liegt: „Wir sind trotz Personalknappheit dazu übergegangen, Bewerbern abzusagen, bei denen wir gleich gespürt haben, dass sie nicht zu uns passen. Seither stimmt die Mischung wieder.“

# MISSION ESCHE

In der aufgeklärten Küche von heute ist die Nose-to-tail-Verarbeitung des ganzen Tieres von der Schnauze bis zum Schwanzende wieder Standard. Wie sich das uralte Prinzip der restlosen Verwertung auf eine Esche von heute übertragen lässt, hat der walisische Journalist und Autor Robert Penn ausprobiert.

Trotzdem sie in verschiedenen früheren Kulturen als heiliger Baum verehrt wurde, gilt die Esche heutzutage als nichts Besonderes. Ein Umstand, der den Schriftsteller Robert Penn eines Tages dazu bringt, über sein Verhältnis zum Gewächs mit dem botanischen Namen *Fraxinus excelsior* nachzudenken. Wobei Penn bewusst wird, dass ihn der Baum seit seinen frühesten Tagen begleitet hat: „Ich bin unter einer Esche aufgewachsen. Sie stand an dem Tor, das vom Garten meiner Kindheit zu den Feldern führte, auf denen mein Bruder und ich uns in fantasievollen Spielen austoben.“

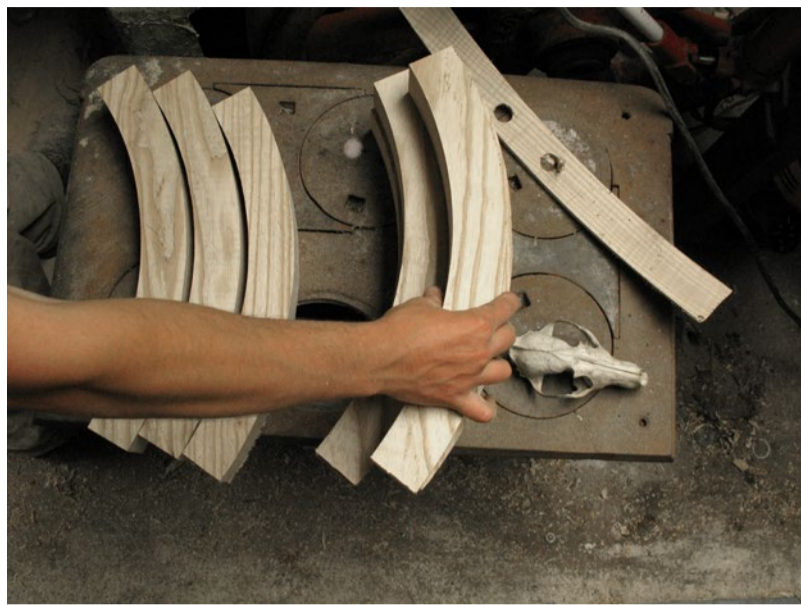
Auch am walddreichen Rand der Black Mountains in Wales, wo Penn als Erwachsener mit seiner Familie und zwei Spaniels lebt, ist die Esche allgegenwärtig: in den Forsten sowieso, aber auch in zahlreichen teils walisischen, teils englischen Flur- und Ortsnamen, die das Wort Esche enthalten.

Was, wie Penn bald erkennt, an den erstaunlich vielfältigen Verwertungsmöglichkeiten der Esche und ihres Holzes wie auch an ihrer hoch effizienten Selbstaussaat und ihrer Lebensdauer liegt: Bis zu 200 Jahre kann sie von Natur aus werden; wird sie auf Stock zurückgeschnitten, sind sogar 400 Jahre drin.

Als sich Penn mehr und mehr in die Materie vertieft, reift in ihm ein Entschluss: „Die beste Möglichkeit, mehr über die Esche herauszufinden, so dachte ich, sei es, eine zu fällen. Als die Idee in meinem Kopf erst einmal Wurzeln geschlagen hatte, wuchs sie rasch zu respektabler Höhe heran. Ich wollte den Baum in einem Wald in der Nähe meines Zuhauses finden. Er sollte in dem Sägewerk vor Ort ver-

**ROBERT PENN, HIER MIT EINEM SEINER SPANIELS, HAT FÜR SEIN AUSSERGEWÖHNLICHES VORHABEN VIEL ZEIT IM WALD VERBRACHT.**





DER LANGE ARM VON  
STELLMACHER UND WAGNER  
GREGSON MIT ESCHEN-  
BAUTEILEN FÜR EIN WAGENRAD.

arbeitet werden. Der beste Teil seines Holzes sollte an Handwerker und Kunsthandwerker gehen, die daraus Kunst- und Alltagsgegenstände machten.“

#### DIE SUCHE NACH DEM PERFEKTEN BAUM

Was genau das alles sein könnte, bringt Penns akribische Nachschau in der Alltagsgeschichte der Menschheit zum Vorschein. Aus Eschenholz wurde und wird, wie er herausfindet, eine schier unendliche Vielfalt an Gebrauchsgegenständen von der Wäscheklammer über die Krücke und den Schiffsmast bis zur Kutschen- und Autokarosserie hergestellt.

Was Penn rätseln lässt, wie viele Gebrauchsgegenstände seine Esche wohl hervorbringen wird. 20? 30? Am Ende werden es über 40 sein. Doch dafür muss die richtige Esche erst einmal gefunden werden, wofür Penn im eisigen Winter wochenlang allein mit seinen Hunden oder an der Seite von Waldbesitzer/innen und Förster/innen durch die Wälder streift. Erst, als es schon zu warm fürs Schlägern zu werden droht, findet sich das perfekte Exemplar im Callow Hill Wood: „Ich hatte meinen Baum gefunden: Eine wunderschöne Esche – die ich besser kennenlernen sollte als jeden anderen Baum; die Esche, die ein Teil meines Lebens werden würde.“

#### ZU DEN LETZTEN IHRER ART

Obwohl die Zeit drängt, nimmt sich Penn vor dem Umschneiden noch genug davon, um seine Esche näher kennenzulernen: Er campiert zu ihren Füßen, steigt mit einem Baumkletterer in ihre Krone, in der er übernachtet, und bittet den Baum, so wie es die Angehörigen indigener Völker tun, um Erlaubnis, ihn fällen zu dürfen (wobei er sich, wie er später schreibt, ein wenig komisch vorkommt). Die Baumernte besorgt ein befreundeter Baumchirurg – wie Penn Stammgast im Dorfpub – mit seinen Leuten. Einige Zweige bleiben im Wald zurück, damit sie dort zu Humus werden und im großen Kreislauf bleiben können; alles andere kommt in die Whitney Sawmills und dann vom Sägemeister in Brettform geschnitten heim zu Penn zum Trocknen: 14 Bretter mit je 5,8 m Länge.

#### ÜBER MATTREI NACH LOUISVILLE

Als das Holz ausreichend entfeuchtet ist, bricht sein stolzer Besitzer damit Stück für Stück zu alteingesessenen Manufakturen und Handwerksbetrieben auf. Viele von ihnen gehören zu den Letzten ihrer Art. Wie A.S. Lloyd & Son, wo Penn sich Axtstiele machen lässt, oder der Stellmacher Phill Gregson, der einen Teil von Penns Esche in Wagenräder verwandelt. Der Drechslertraditionalist Robin Wood – nomen est omen – fertigt ihm auf einer mechanischen Wippdrehbank ein Schüs-

selset an, und der Kunstbogner, Pfeilmacher und Schmied Tom Mareschall beschenkt Penn mit Pfeilen mittelalterlicher Machart.

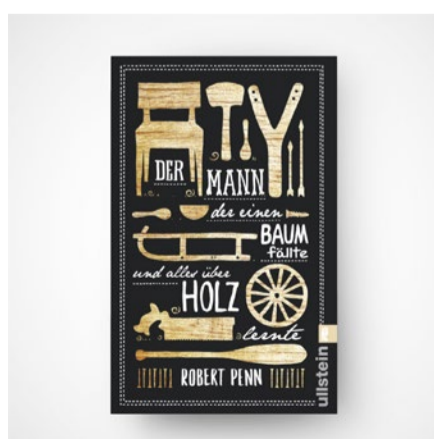
Dann verschlägt es Penn und zwei Eschenbretter auch nach Österreich zum Rodelhersteller Gasser in Mattrei am Brenner und ein wenig später nach Curraghmore im irischen County Waterford zum Hurlingstockmacher Frank Murphy. In den USA besucht er Hillerich & Bradsby, den ältesten und größten Hersteller von Baseballschlägern, mit Sägewerken in Pennsylvania und der Fabrik in Kentucky, aus welcher der legendäre „Louisville Slugger“ kommt.

#### EIN NATURGESCHENK AN DIE MENSCHHEIT

Am Ende der Reise ist die Esche bis zum letzten Sägespan aufgebraucht und das Anwesen von Familie Penn mit neuen Küchenarbeitsflächen und viel neuem Mobiliar aus der Projektesche nachhaltig verändert. „Kein Baum wächst, damit er gefällt, zersägt, zu Brettern zurechtgeschnitten, gehobelt, gedrechselt, abgeschmirgelt, mit einem Drillbohrer bearbeitet, geschnitzt und verbrannt wird“, zieht Penn Resümee. „Führt man sich jedoch die beinahe unendlichen Verwendungsmöglichkeiten von Eschenholz vor Augen, wird uns der Gedanke vielleicht vergeben, die Natur habe die Esche ausschließlich zu dem Zweck erschaffen, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen.“



ABSOLUTELY IRISH: FRANK MURPHY FINALISIERT EINEN HURLINGTONSTOCK.



#### DAS BUCH ZUM EXPERIMENT

Robert Penn: Der Mann, der einen Baum fällt und alles über Holz lernte (Originaltitel: The Man Who Made Things Out of Trees) Berlin, 2015/2016, Ullstein Verlag

[www.robpenn.net](http://www.robpenn.net)

# EBERESCHE

(*SORBUS AUCUPARIA*)



Gilt es Brachland zu besiedeln, ist die Eberesche unter den Ersten. Aufgrund ihrer Widerstandsfähigkeit ist sie im Lawinenschutz, in der Wildbachverbauung und in Städten weit verbreitet. Von Sibirien bis ans Mittelmeer in ganz Europa vorkommend, ist sie auch in den Alpen und dort bis in Höhen von 2.400 Metern heimisch.

Ihr Zweitname Vogelbeere verweist auf die frühere Verwendung ihrer leuchtend roten Früchte als Köder für den Vogelfang. Der Name Eberesche wiederum legt nahe, dass sie seinerzeit den zur Mast in den Wald getriebenen Schweinen als Futter gedient hat. Bis

heute trägt die Eberesche als Schlüsselspezies für Artenvielfalt zur Ernährung von über 100 Tierarten bei; darunter Rotkehlchen, Kleiber, Gimpel, Grünspecht, Rotfuchs und Dachs.

Entgegen einem populären Irrtum sind die vitaminhaltigen Früchte genießbar. In Bayern und Böhmen wird die Vogelbeere zu preiselbeerartiger Marmelade eingekocht, die zu Wild serviert wird. Vor allem in Österreich liefert sie den Rohstoff für einen beliebten Edelbrand, wobei es für 1 Liter Schnaps 50 Liter Maische braucht. Schnitzer und Drechsler schätzen das schön gemaserte Holz der Eberesche.

<b>TYP:</b>	LAUBBAUM
<b>FAMILIENZUGEHÖRIGKEIT:</b>	ROSENGEWÄCHSE (ROSACEAE)
<b>HEIMAT:</b>	GANZ EUROPA VON SIBIRIEN BIS IN DEN MITTELMEERRAUM
<b>MAXIMALE HÖHE:</b>	CA. 25 METER
<b>MAXIMALER STAMMDURCHMESSER:</b>	0,5 METER
<b>MAXIMALE LEBENSDAUER:</b>	120 JAHRE
<b>NÄHRSTOFF- UND WASSERBEDARF:</b>	GERING
<b>HOLZ:</b>	GEMASERTES KERNHOLZ, FEINFASERIGES UND ELASTISCHES SPLINTHOLZ
<b>GEEIGNET FÜR:</b>	WAGNER-, DREHSEL- UND SCHNITZARBEITEN
<b>BESONDERHEITEN:</b>	ALS KERNOBSTGEWÄCHS NICHT MIT DER GEMEINEN ESCHEN VERWANDT



## WAS IN EINER EINZIGEN ESCHEN ALLES STECKT

1 Schreibtisch  
1 Schlitten  
6 Axtstiele  
6 Hammerstiele  
8 Löffel  
10 Pfannenwender  
1 Paddelbootrahmen  
1 Stechpaddel  
1 Wohnzimmertisch  
1 dreieckiger Stuhl nach einem Gemälde von Pieter Bruegel d. Ä.

2 Kescherrahmen  
10 Melkhocker  
1 Fleischschneidbrett  
7 Schneidbretter  
4 Kochlöffel  
1 großer Marmeladelöffel  
1 Theke  
1 Füllfedergehäuse  
1 Rad für das Dach einer 5 m hohen Holzjurte  
1 Dominoset

1 Wandverkleidung  
Felgen für Wagenräder  
Fahrradfelgen  
Pfeilschäfte  
1 dreiteiliges Schüsselset  
30 Lesezeichen  
19 Zeltplöcke  
3 Haken  
2 Schleudern  
1 Fahrradprototyp  
Surfbrettteile

1 Refektoriumstisch und dazu  
2 freistehende Bänke  
2 befestigte Bänke  
2 Garderoben  
2 große Küchenarbeitsplatten  
Regalbretter  
12 Cricketschläger mit Bällen  
Feuerholz  
Anzündholz  
Holzkohle  
Streu für Tiere

# XS ODER XXL: HOLZBAU ZWISCHEN TINY HOUSE UND HOCHHAUS

Noch sind sie kein Massenphänomen, doch sowohl das Holzhochhaus wie auch das Kleinstheim sind am jeweiligen Ende der Größenskala in kleinen Schritten auf dem Vormarsch – vom Polarkreis bis Österreich.

## DIE STADT IN DER STADT

Was die Höhe betrifft, kann das Projekt Wood City im Stockholmer Stadtteil Sickla nicht ganz mit den ambitionierten Bauvorhaben in Tokyo und Chicago mithalten, in Bezug auf die Gesamtfläche und die Zahl der Nutznießer/innen hingegen sehr wohl: Das Projekt des schwedischen Großimmobilienentwicklers Atrium Ljungberg, der laut Eigendarstellung lieber auf langfristig zufriedene Kund/innen in attraktiven und nachhaltig gestalteten Arbeits-, Wohn- und Lebensräumen statt auf schnelle Renditen schaut, will in Sickla 7.000 Büros und 2.000 Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 250.000 m<sup>2</sup> bauen – so gut wie ausschließlich aus Holz. Dazu kommen Geschäfte und Gastronomie sowie viel öffentlicher Raum. Die noch bestehenden klassischen Industriebauten im ehemaligen Arbeiterviertel werden in das neue Stadtquartier integriert – das dank Geothermie und Photovoltaik weitgehend energieautark zu werden verspricht. Als höchstes Gebäude ist ein Holzhochhaus mit 16 Stockwerken auf den Plänen eingezeichnet, deren Realisierung deutlich zeitnah erfolgen soll: Der Spatenstich ist für 2025 vorgesehen, die Fertigstellung der ersten Gebäude bereits 2027.

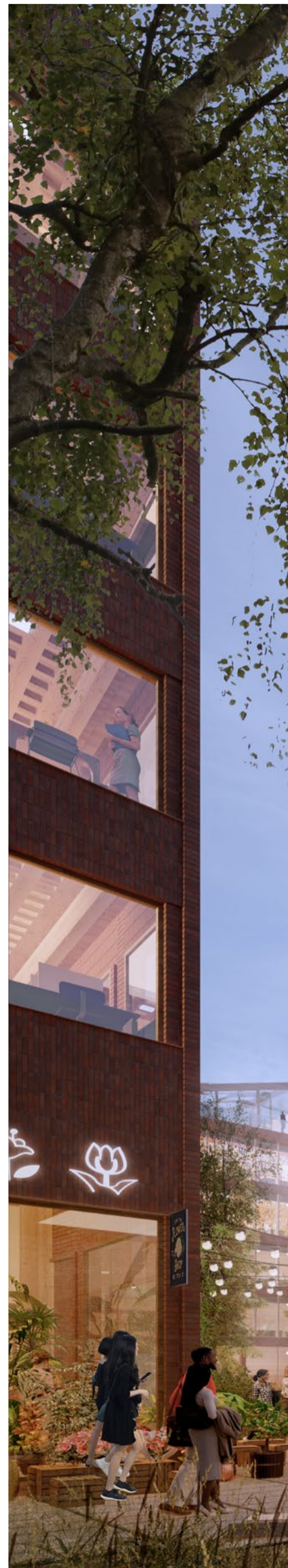
## SARA AM POLARKREIS

Mit White Arkitekter hat Investor und Initiator Atrium Ljungberg eines von Skandinaviens führenden Architekturbüros mit der Planung und Gestaltung der Wood City

beauftragt; die ersten Visualisierungen stammen vom dänischen Studio Henning Larsen. Als preisgekrönter Planer des bislang höchsten Holzhochhauses in Nordeuropa bringt das schwedische Büro mit Dependance in London wertvolle einschlägige Erfahrung mit: White Arkitekter haben auch das 76 Meter hohe Kulturhaus Sara in der nordschwedischen Stadt Skellefteå gebaut. Das Baumaterial für den 19-geschoßigen Holzbau mit begrüntem Dach, der über das Västerbotten Teater, das Anna Nordlander Museum sowie die Stadtgalerie und -bibliothek hinaus auch ein großes Hotel beherbergt, stammt aus den Wäldern rund um die Stadt mit langer Holzverarbeitungs- und Holzbaugeschichte. An der Seite von Stahlträgern und Stahlbetonplatten wurden zwischen zwei betonierten Gebäudekernen mit Lift und Treppenhaus hauptsächlich vorgefertigte, kreuzverleimte Holzmodule verbaut, die den strengen klimatischen Bedingungen knapp unterhalb des Polarkreises trotzen. Für den Turm mit dem Hotel bzw. die Gebäudebasis mit dem Kulturzentrum wurden zwei verschiedene konstruktive Systeme ausgearbeitet.

## HOCHBAU IM MITTELALTER

Trotzdem das Wort Hochhaus sofort Assoziationen zur jüngeren und jüngsten Geschichte auslöst, sind weder der Hochhaus- noch der Bau großer Holzgebäude eine Erfindung der Moderne. Wie der Bau von Kirchen und Burgen beweist, waren die Menschen spätestens im Mittelalter technisch zum Bau von hohen Häusern in der Lage. Und das nicht nur in Europa: In der Stadt Shibam im Jemen zeugen



© Atrium Ljungberg/Henning Larsen





**AUCH NOCH ZUKUNFTSMUSIK, ABER SCHON DEUTLICH HÖRBAR: VISUELLE VORWEGNAHME EINER STRASSENSZENE IN DER WOOD CITY IM STOCKHOLMER STADTEIL SICKLA.**

”

BEIM TREND ZUM MIKROHAUS GEHT ES SCHON LANGE NICHT MEHR UM EIN AUSSTEIGERBAUWAGENLEBEN, SONDERN DURCHAUS UM EINE GESELLSCHAFTLICHE BEWEGUNG, DIE DEN FOKUS AUF DIE REDUKTION AUF DAS WESENTLICHE LEGT. MITTLERWEILE GIBT ES HERSTELLER WIE UNS, DIE FLEXIBLE BAUWERKE UND MODULARE HÄUSER MIT HÖCHSTEN QUALITÄTSANSPRÜCHEN UMSETZEN. WER KLEIN BAUT, HAT DANN AUCH WIEDER MEHR BUDGET FÜR TOLLE MATERIALIEN – WIE ZUM BEISPIEL HOLZOVERFLÄCHEN VON MAREINER.

Theresa Mai, Gründerin und Geschäftsführerin von WohnWagon

IM EHEMALIGEN ZOLLHAFEN VON MAINZ BEGINNT EIN NEUES UND NACHHALTIGES ZEITALTER: DER TIMBER PEAK NACH DEN PLÄNEN VON SACKER ARCHITEKTEN



30 Meter hohe Häuser aus Holz und Lehm mit neun Stockwerken von den hoch entwickelten baulichen Fertigkeiten der arabischen Bauwirtschaft im 16. Jahrhundert. Auch die Skelettbauweise mit Stützen und Trägern, wie sie im Hochhausbau alternativlos ist, war den Bauprofessionisten vom Holzrahmenbau her schon lange bekannt.

#### UMSCHWUNG MIT OTIS

Mit der Stockwerkzahl von neun liegen die jementischen Hochbauten deutlich über dem, was für Europa bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts akzeptabel war. Theoretisch hätte die Maximalhöhe von Stadthäusern viel größer sein können, doch in der Praxis war bei sechs Stockwerken Schluss. Denn im sechsten Stock endete die Bereitschaft der Hausbewohner/innen und ihrer Besucher/innen zum Stiegensteigen – das eigentlich gar nicht mehr notwendig gewesen wäre, da die Aufzugtechnik dank jahrhundertelanger Erfahrung im Bergbau längst ausgereift war.

Doch eine Mischung aus Höhenangst und Misstrauen in die Technik ließ die Einwohner/innen von Wien, Paris, New York und Co noch so lange zu Fuß in die oberen Etagen gehen, bis der erfinderische Mechaniker Elisha Graves Otis 1853 in den USA eine Sicherheitsfangvorrichtung für Aufzüge entwickelte und unter seinem Namen das noch heute bestehende führende Aufzugunternehmen gründete. Ein Jahr darauf wurde er mit einer spektakulären öffentlichen Demonstration berühmt, bei der er selbst als Versuchsperson in die Kabine stieg und einen Meinungsumschwung bewirkte, der den Siegeszug des Hochhauses einläutete.

#### 27 HÖHENMETER IN DORNBIRN

In Österreich sind die Dimensionen des Holzhochbaus im Vergleich zu Tokyo und Stockholm etwas bescheidener, doch fehlt es weder am Know-how noch an Referenzen. Immer noch ein Leuchtturm in der Projektlandschaft ist der LifeCycleTower LCT One, der seinen Teil zur Festigung des Rufes von Vorarlberg als Mekka des modernen Holzbaus beigetragen hat. Obwohl der achtgeschoßige Bau mit 27 Meter Höhe und Baujahr 2012 schon über zehn Jahre auf dem Dach und der Fassade hat, gehört er nach wie vor zu den Holzbaugrößen der Nation. Wobei es das Wort Baujahr nicht wirklich trifft, sondern korrekt eigentlich von einem Baumonat die Rede sein sollte: Die Montage der vorgefertigten Holzmodule auf dem bereits fertigen Fundament im September 2011 von Hand der Vorarlberger Bauunternehmung Cree dauerte nur acht Werktage; nach zehn weiteren waren die einzelnen Etagen wetterdicht montiert.

#### FORSCHUNG MIT ERGEBNIS

Da der Treppenhauskern damals von Baurechts wegen sowie das Fundament aus physikalischen Gründen in Beton ausgeführt werden musste, ist der LCT One streng ge-



© iStock/Dmitry Chulov



© Norman Radon Photography

nommen ein Holzhybridhaus – und als solches für Österreich doch der greifbare Beweis für die Machbarkeit von Hochhäusern aus Holz. Genau als dieser „Proof of concept“ war der Bau des Turms auch gedacht, dem ein zweistufiges Forschungs- und Entwicklungsprojekt voranging. In Phase eins wurde die Machbarkeit bestätigt, in Phase zwei das Modulbausystem entwickelt, das auf Bauten mit bis zu 30 Stockwerken und 100 Meter Höhe anwendbar ist. Seither ist auch in Österreich in Sachen Holzgroßbau einiges geschehen, wenn auch vielleicht weniger, als sich die Macher des Dornbirner Holzhochhauses seinerzeit erhofft haben mögen – man denke nur an die Holzbauten im neuen Wiener Stadtteil Seestadt Aspern und im ebenfalls neuen Sonnendviertel nahe dem Hauptbahnhof Wien. In Aspern steht mit dem HoHo Tower eines der derzeit noch höchsten Holzhybrid-Hochhäuser der Welt: Seine 24 Geschoße ergeben 84 Meter Höhe.

#### NÄHRBODEN STADTENTWICKLUNG

Nicht nur in Wien und Stockholm sind neue Stadtquartiere sozusagen der ideale Nährboden für Holzbau, der hoch hinaus will. Zum Ende des Jahres wird am ehemaligen Zollhafen in Mainz am Rhein mit dem Timber Peak von Sacker Architekten ein 40 Meter hoher Büroturm in Holzhybridbauweise fertiggestellt sein; schon im November soll in Pforzheim etwas weiter südlich in Deutschland das 45 Meter hohe Holzhybridhaus Carl mit 14 Geschoßen bezugsfertig sein.

In Washington, D.C. ist im März die Baugenehmigung für das bislang größte Brettsperrholzprojekt in der US-Hauptstadt erteilt worden; ein zweites wird folgen. Geht die Stadtplanung auf, wird das Massivholzhausduo einen Wendepunkt in der Geschichte des verkehrsverlärmteten, versiegelten und heruntergekommenen Bridge District sein. Im ersten der beiden Häuser nach Plänen von ZGF Architects werden nicht weniger als 337 überwiegend auch für einkommensschwache Mieter/innen leistbare Wohnungen zur Verfügung stehen.

#### ESPOO BAUT AUF HOLZ

Auch die finnische Großstadt Espoo setzt bei der Masterplanung für einen ihrer fünf zentralen Stadtteile auf Holzbau in großem Stil: Das Espoo House der Kommune wird auf 24.000 m<sup>2</sup> Arbeitsräume für die Stadtverwaltung wie auch großzügige öffentliche Bereiche und Mehrzweckräume für Veranstaltungen und Vereine bieten. Für die Planung sorgt eine Kooperative, die aus dem dänischen Architekturbüro Cobe und der finnischen Lundén Architecture Company besteht.

Technisch setzen die Architekten zusammen mit der Stadt auf eine Pfosten-Riegelbauweise mit Säulen und Balken aus Massivholz, Platten aus Brettsperrholz und einer mit Holz verkleideten Fassade. Auch die Sichtflächen im Inneren werden überwiegend in Holz ausgeführt. Geplanter Baubeginn ist 2026; das auf flexible Nutzung ausgerichtete Haus soll nach dreijähriger Bauzeit 2029 er- und geöffnet werden.

**1 IN SCHIBAN IM JEMEN STEHEN DIE ÄLTESTEN HOCHHÄUSER DER WELT. DAS BAUMATERIAL: LEHM UND HOLZ.**

**2 EINE ÖSTERREICHISCHE PIONIERLEISTUNG IN SACHEN HOLZFORSCHUNG UND BAUTECHNIK: DER LCT IN DORNBIERN**



Als Hochhaus gilt ein Gebäude in Österreich je nach Bundesland ab einer Höhe von 25 bis 35 Meter. Hochhäuser mit einer vertikalen Abmessung von rund 150 Metern und mehr werden auch als Wolkenkratzer bezeichnet. Wenn man so will, hatten die Holzhochhäuser ihre Vorläufer in den Sendemasten des frühen 20. Jahrhunderts. Rekordhalter war der 1945 abgetragene Sendemast von Mühlacker mit 190 Metern Höhe, gefolgt von zwei Masten in San Francisco und Heeia auf Hawaii mit knapp 185 Metern. Das höchste bekannte Holzgebäude im engeren Sinn war die 534 nach einem Blitzeinschlag abgebrannte Yongning-Pagode im chinesischen Luoyang mit 137 Metern.



## WOHNEN WIE FRITZ FUCHS

Am anderen Ende der Größenskala befindet sich das Tiny House, das dem Hochhaus nicht nur bezüglich der Kubatur entgegengesetzt ist. Denn viele Kleinsthäuser sind grundsätzlich mobil und können mal hier, mal da aufgestellt werden. Damit steht das Tiny House nicht mit beiden, aber doch mit einem Fuß in der Tradition der Wägen, in und mit denen fahrende Händler, Messerschleifer, Kessel- und Pfannenflicker wie auch Zirkusartisten über Jahrhunderte unterwegs waren.

Ein anderer und deutlich jüngerer historischer Vorläufer sind die oft liebe- und kunstvoll ausgebauten Bauwägen, in denen sich seit den 1960er-Jahren vor allem Angehörige der Gegenkultur häuslich niedergelassen haben. In Großstädten wie Berlin lassen sich bis heute mehr oder weniger versteckte Plätze mit kleinen Wagensiedlungen finden. Ein Role Model für ein Wohnleben nach dieser Art des Hauses liefert seit 2001 das Zweite Deutsche Fernsehen mit der Kinderfernsehserie Löwenzahn. Ihre frei erfundenen Protagonisten Fritz Fuchs bzw. sein Vorgänger Peter Lustig gelten mit ihrem gemütlich eingerichteten Bauwagen als mediale Ahnen der Mikrohausbewegung.

### DER MULTIFUNKTIONÄR

Ebenso wie das mobile gibt es auf der anderen Seite das stationäre Tiny House, das seinerseits mit der Hütte, dem Schrebergartenhäuschen und dem Chalet verwandt ist. Die Grenzen zwischen den einzelnen Kleinsthaustypen sind fließend; grundsätzlich gilt ein Gebäude dann als Tiny House, wenn es bei 15 bis höchstens 45 m<sup>2</sup> Nutzfläche maximal 110 m<sup>3</sup> umbauten Wohnraum bietet. Per deutscher Definition müssen eine Küchenzeile sowie ein

Schlaf- und ein Sanitärbereich plus Anschlussmöglichkeiten für die öffentliche Strom- und Wasserversorgung wie auch an die Kanalisation vorhanden sein.

Für Planer/innen und Gestalter/innen ist das eine durchaus knifflige Aufgabe, die aus einer ganzen Reihe an Motiven bereits zu einem eigenen Genre in der Architektur geworden ist. Tiny Houses werden und wurden etwa mit hohem architektonischen Anspruch in Städten wie Tokyo oder Barcelona gebaut, wo Baugrund rar oder extrem teuer – bzw. beides zugleich – ist.

Tiny Houses gibt es aber auch als schnell verfügbare Notunterkünfte nach Katastrophen wie dem Hurrikan Katrina in New Orleans 2005 sowie als Wochenendhäuser, Studios, Studentenwohnungen, Messebüros oder Ferienapartments wie das aus zehn Minimalhäusern bestehende Alternativchaletdorf Cabinski am Ortsrand von St. Gallenkirch im Montafon.

### RÜCKKEHR ZUM STANDARD

Egal, um welche Spielart von Kleinstwohnsitz es sich handelt, stellt das Wohnen im Tiny House menschengeschichtlich betrachtet eine Rückkehr zu den Anfängen des Wohnens dar. Denn die längste Zeit war das Wohnen auf engem und engstem Raum schlicht und einfach Standard. So verschieden die Kleinsthausformen und -funktionen heute sind, so unterschiedlich sind auch die Nutzungsansprüche und ideellen Zugänge. Da gibt es die Menschen, die ihren Besitz und ihren Wohnraum aus idealistischen Motiven freiwillig verkleinern und ihren Ressourcenverbrauch einschränken wollen, wie auch jene, denen aufgrund steigender Wohnkosten keine andere Wahl mehr bleibt. In den USA erfuhr die etwa seit der Jahrtausendwende aktive Mi-



**1 EIN PRACHTEXEMPLAR VON WOHNWAGON. VIELE FUNGIERTEN DIREKT NEBEN BESTEHENDEN WOHNHÄUSERN UND HÖFEN ALS WOHNRAUM NEUER LEBENSART. WOHNWAGON-GRÜNDERIN THERESA MAI HAT DARÜBER DAS LESENSWERTE BUCH „WIE WIR LEBEN KÖNNTEN“ (LÖWENZAHN VERLAG) GESCHRIEBEN.**

**2 ALS SETZTE ER IM HOHEN GRAS ZUM SPRUNG AN: DER STROHFLOH.**

**3-4 DER PREISGEKRÖNTE UMBAU ZUM TINY HOUSE WAR DIE RETTUNG DIESES 300 JAHRE ALTEN STADELS IM ZILLERTAL.**

krohausbewegung enormen Schub durch die Bankenkrise 2007, in deren Folge viele Familie die Raten für ihre Hauskredite nicht mehr aufbringen konnten – und sich in ihrer Not provisorische Unterkünfte auf Anhängern bauten, um der Obdachlosigkeit zu entgehen.

AUSGEZEICHNETE ARCHITEKTUR

Bautechnisch sind fest verortete Tiny Houses im Vergleich zum fahrbaren Typ die einfachere Übung, denn bei letzterem gibt es mindestens zwei große Herausforderungen zu bewältigen: die Isolierung (sofern sie möglichst ökologisch sein soll) und die Energieversorgung. Eine zu voluminöse Isolierung geht zu Lasten der Nutzfläche, und für eine Vollversorgung mit Sonnenstrom sind die Dachflächen zu klein. Auch das Beheizen wirft Fragen auf, die zumeist mit einem Holzofen beantwortet werden.

Die Architekturkritik nimmt sich seit Längerem um Kleinsthäuser wie den Strohfloh im niederösterreichischen Murstetten von juri troy architects aus Wien an, die in der Nachbarschaft zum Renaissanceschloss Goldberg ein auf Stützen ruhendes Mikrohaus von besonderer funktionaler und gestalterischer Qualität geschaffen haben. Die jungen Architekten Jakob Siessl und Florian Schüller vom Tiroler Studio Colere haben sich ihrerseits mit dem rettenden Umbau eines 300 Jahre

alten Stubaitaler Stadels in eine Kleinstwohnung den Tiroler Holzbaupreis verdient.

ZEHN UND MEHR AM MARKT

Vom Massenphänomen ist das Mikrohaus auch in Österreich trotzdem noch ein gutes Stück entfernt. Doch dass bereits etliche Fertighausanbieter wie M-Haus in Oberösterreich und Holzverarbeitungsbetriebe wie Kaufmann Zwei in Vorarlberg ein Tiny House im Programm haben, ist ein Signal für das neue Interesse am räumlich reduzierten Wohnen. Branchenkenner schätzen die Zahl der ernsthaft ins Mikrohausbaugeschäft eingestiegenen Unternehmen in Österreich auf zehn und mehr.

Als poppigstes und bekanntestes darf das von der charismatischen Ökounternehmerin Theresa Mai gegründete Kollektiv Wohnwagen mit Sitz in Gutenstein in Niederösterreich gelten. Mit ausgesprochen eleganten mobilen Mikrohäusern aus Holz ist das Unternehmen hierzulande zum Inbegriff des Tiny House geworden. „Mittlerweile hat sich rund um das Tiny House auch in Österreich eine gesellschaftliche Bewegung entwickelt, die den Fokus auf die Reduktion auf das Wesentliche legt“, sagt Mai. Mit etwas Glück kann man auf der Autobahn hin und wieder einen frisch ausgelieferten Wohnwagen auf einem Tieflader und dem Weg zu seinem Bestimmungsort

sehen. Ein heute in Tirol stehender Wohnwagen wurde auf Kundenwunsch übrigens mit Hölzern von Mareiner ausgebaut – wer kleiner baut, kann eben einen größeren Teil des Budgets in ausgesuchte und hochwertige Materialien stecken. Ob das Material der Welt aber nun aus Designplatten oder schlichtem Brettspertholz besteht: Nachhaltig ist das eine wie das andere. Und da klimaneutrales Bauen das Gebot der Stunde ist, kann man davon ausgehen, dass in Zukunft deutlich mehr Holzbauten realisiert werden – in allen Größen.



© David Schreyer



reginaus pined ©



# PLATTEN- SAMMLUNG

In Mehrschichtplatten wie den Mareiner Designplatten steckt ein ganzes Potpourri an Möglichkeiten und Stärken. Sowie ziemlich viel Geschichte, die erstaunlicherweise im antiken Ägypten beginnt.

FOTOGRAFIE: ANDREAS BALON UND TONI MUHR

Die Platte hat es in sich. Schon als Begriff, der je nach Neigung und Beruf an Verschiedenes denken lässt. Bei Köch/innen weckt er sofort die Assoziation mit dem Herd oder dem Geschirr zum Anrichten, bei Geograf/innen den Gedanken an besonders flache Geländeformationen wie die Seenplatte in Mecklenburg-Vorpommern oder an die Tektonik der Erde. Musikbegeisterte sind im Nu beim Vinyl, während älteren Architekt/innen und Bauprofessionist/innen die Wohnhauskonstruktionen Marke DDR in den Sinn kommt. Tischler/innen, Ladenbauer/innen, Einrichter/innen und Designer/innen hingegen haben gleich das Bild von jenen rechteckigen, flächigen Holzobjekten vor dem inneren Auge, von denen hier die Rede ist. Ob es sich bei diesem mithilfe der Vorstellungskraft hervorgerufenen Anblick um eine Massivholz- oder um eine schichtförmig aufgebaute Platte handelt, lässt sich wie im wirklichen Leben auch mit dem inneren Auge nicht beurteilen. Dass die Mehrschichtplatte optisch nicht von einem Massivstück zu unterscheiden ist, gehört zu ihren großen Vorzügen, von denen noch die Rede sein wird.

1 IM MAREINER WERK IN DER SLOWAKEI KOMMT GERADE EINE PLATTE FRISCH AUS DER PRESSE.

2 IM MAREINER HOLZKINO-PROGRAMM SIND DIE DESIGNPLATTEN SOZUSAGEN DIE BLOCKBUSTER.

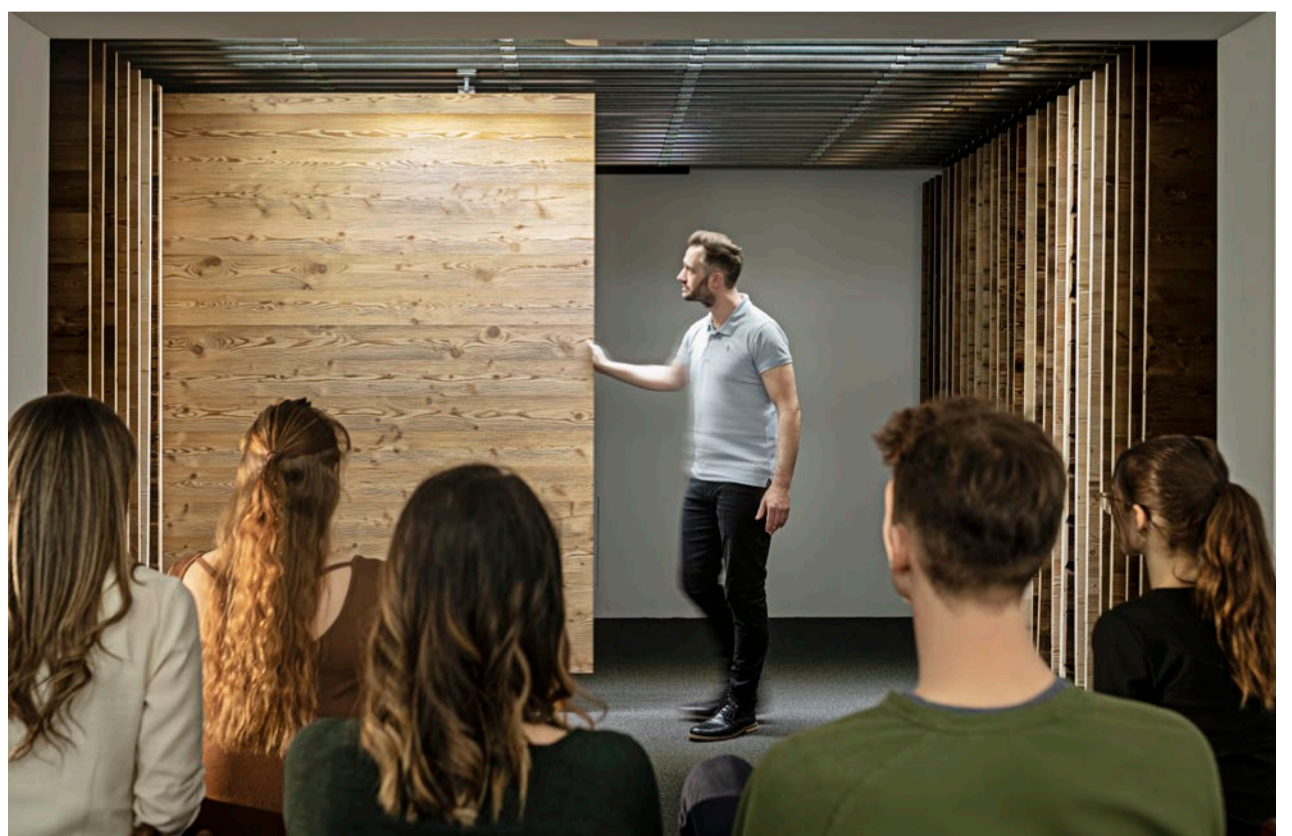
## SPERRSTUNDE

Technisch betrachtet, ist die Mehrschicht- oder Designplatte – wie sie bei Mareiner heißt – so etwas wie das vornehmste und feinste Mitglied der ausgesprochen großen Familie der Lagen- oder Sperrhölzer. Als Konstrukt aus drei Lagen massiven Holzes wird sie dieser Holzkatgorie offiziell jedoch nicht zugerechnet. Was vielleicht auch sein Gutes hat, da der Begriff Sperrholz für manchen Holz-

laien den Beigeschmack eines Billigproduktes hat. Wie Fachkundige jedoch wissen, ist dieser Eindruck völlig falsch. Denn der Sperrbegriff bezieht sich auf den Effekt, der durch die kreuzweise Verleimung einzelner Holzschichten entsteht. Dabei verlaufen die Fasern von jeweils zwei miteinander verbundenen Hölzern im rechten Winkel von 90° zueinander. Wodurch sich, wie es im Fachjargon heißt, das „Quell- und Schwindverhalten über die Plattenebene homogenisiert.“ Was nichts anderes bedeutet, als dass sich die einzelnen Schichten bzw. Lagen gegenseitig an dem für das Holz so typische „Arbeiten“ unter dem Einfluss von Temperatur und Luftfeuchtigkeit hindern. Die eine Lage fixiert und „sperrt“ gleichsam die andere, der Bewegungsspielraum des Holzes ist auf ein Minimum reduziert.

## HOLZ IN DER WÜSTE

Das Prinzip des Sperrrens machen sich auch die Mareiner Designplatten zunutze: Zwischen der Deck- und Rücklage steckt eine gesperrte Mittellage. Das Sperr- und Schichtprinzip selbst ist simpel, aber sehr variabel: Je nach Holzart sowie nach der Anzahl, Stärke und Anordnung der Lagen lassen sich unterschiedlichste Mehrschichthölzer herstellen. In der holzwirtschaftlichen Artenkunde wird zwischen Furnier-, Form- und Stab- oder



Stäbchensperrholz bzw. Schichtholz unterschieden. Verwendet man spezielle Leime, kann man Lagenholz auch koch-, tropen- und seewasserfest machen. Im Zweiten Weltkrieg wurden sogar Kampfflugzeuge aus Sperrholz gebaut.

Die Geschichte des Mehrlagenholzes reicht aber noch viel weiter als ins 20. Jahrhundert zurück: Schon vor 4.000 Jahren fertigten die Tischler im antiken Ägypten gesperrte Platten für den Möbelbau. Aus dem ganz aktuellen Motiv der Ressourcenschonung, denn in einem Wüstenland wie Ägypten waren Bäume – insbesondere mit brauchbarem Stamm – schon damals ein knappes Gut. Mehrlagiges Holz bot die Möglichkeit, dieses knappe Gut maximal effizient zu nutzen und das weniger schöne Holz in den Mittel- und Rücklagen zu verstecken und dem kritischen Blick zu entziehen.

#### CHICAGO 1893

Mit dem Untergang der altägyptischen Kultur geriet das Mehrlagenprinzip aus schwer nachvollziehbaren Gründen in Vergessenheit, aus der es erst im 19. Jahrhundert wieder auftauchte.

Genauer gesagt um 1860 herum, als Holztechniker das Prinzip des Sperrens neu entdeckten – vermutlich ohne von den historisch holztechnischen Errungenschaften in Ägypten zu wissen.

1858 gründete ein Unternehmer namens Bruno Harras in Böhlen – einem Dorf im deutschen Bundesland Thüringen mit heute etwas über 500 Bewohner/innen – die erste Sperrholzfabrik der Welt. Darin stellte Harras auch eine Sonderform der Spanplatte her. Sie zeichnete sich durch Bilder und Ornamente

aus, die in die Oberfläche eingepresst wurden. Mit seinen Mehrschicht- und Dekorplatten stattete Harras den deutschen Pavillon auf der Weltausstellung von Chicago 1893 aus, an der sein Unternehmen auch als Aussteller teilnahm.

#### DIE VILLA ALS FERTIGHAUS

Auf eben dieser Weltausstellung war auch, was hier des Österreich- und Holztechnikbezuges halber als Anekdote am Rande erzählt sei, eines der weltweit ersten Fertighäuser in Holztafelbauweise zu sehen. Das riesige Ausstellungsstück war drei Jahre zuvor nach einem Entwurf des Architekten Johannes Lange von der Wolgaster Actien-Gesellschaft für Holzbearbeitung gebaut worden. Für die Präsentation in Chicago wurde die stattliche Villa zerlegt und in den USA wieder aufgebaut. Dort erregte sie die Aufmerksamkeit des Theaterautors Oskar Blumenthal („Im weißen Rössl“). Er kaufte das gute Stück vom Fleck weg und ließ es ins sommerfrische Bad Ischl schaffen, wo die Villa Blumenthal noch heute unter Denkmalschutz steht und bewohnt wird.

#### DÜNN AUFGESCHNITTEN, BITTE

Aber zurück zur Platte: Nach ihrer Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert fristete die Mehrschichtplatte ein Nischendasein, dem sie streng genommen noch heute nicht entwachsen ist: Der Anteil der Platte an der weltweiten Holzproduktion liegt unter zwei Prozent.

Einen technischen Quantensprung machte ihre Herstellung erst wieder 1970: mit der

Entwicklung der ersten Gattersäge, die Holz ganz dünn schneiden konnte. Ihre Entwicklung geht auf den Innviertler Maschinen- und Anlagenbauer Hans Wintersteiger zurück, der die Holzdünnschnittsäge zunächst als Sondermaschine für Fischer Ski konstruierte.

#### VON DER PLATTE ZUM HOCHHAUS

Ein weiterer Quantensprung in der Entwicklung der Sperrholztechnologie sei ebenfalls erwähnt, obwohl von ihm nicht die Platte profitiert hat, sondern der großformatige Holzbau – was auf den Beitrag zum Holzhochhausbau in dieser Ausgabe der Brettgeschichten verweist. Die Rede ist von der jüngsten Generation kreuzverleimten Brettsperrholzes, das auf Englisch viel attraktiver „Cross Laminated Timber“ heißt und ebenfalls eine Innovation aus Österreich ist.

Ihr Urheber ist Gerhard Schickhofer, der das Institut für Holzbau und Holztechnologie an der Technischen Universität Graz leitet. Dank seiner Forschung ist das Sperrholz in Dimensionen von bis zu 20 Metern Länge und vier Metern Breite pro Element vorgestoßen. Erst das hat den Hochhausbau mit Holz technisch überhaupt möglich gemacht. Denn Cross Laminated Timber ist einerseits so stabil, dass damit Gebautes erdbebenfest wird. Andererseits lässt es sich mit dem modernen Holzbearbeitungsinstrumentarium mühelos formen.

#### VIELE GUTE GRÜNDE

So wie der Holzbau im großen Maßstab erfreuen sich die schichtweise aufgebauten Platten wachsender Beliebtheit. Aus mehreren guten Gründen: Einer ist, wie sich leicht nachvollziehen lässt, der Preis. Denn eine einlagige Massivholzplatte ist im Regelfall teurer als eine Platte, in der hochwertiges und ganz gewöhnliches Fichtenholz miteinander kombiniert sind. Dem Preis gegenüber steht die Optik, in der sich Mehrlagen- und Massivholz nicht sichtbar voneinander unterscheiden. Bei einem Wandpaneel beispielsweise ist unmöglich zu sagen, ob das ganze Holz von einem bestimmten Baum stammt oder nur die sichtbare Decklage.

Ein zweiter Grund liegt im gestiegenen Gestaltungsanspruch bei der Einrichtung von Wohn-, Arbeits- und Geschäftsräumen und der Gestaltung von Mobiliar. Wo es früher eine industriell gefertigte Mehrschichtplatte tat, ist nun akribisch gearbeitete Ware mit repräsentativeren und edleren Oberflächen gefragt. Ein weiterer Grund liegt darin, dass

**WER NACH DEM HOLZKINO-BESUCH NOCH EIN PRAKTISCHES BEISPIEL FÜR DEN OBJEKTBAU MIT DESIGNPLATTEN SEHEN WILL, DARF GERNE EINEN BLICK IN DIE KÜCHE IM HAUSE MAREINER WERFEN.**







© Maximilian Heidecker

**ÄSTHETISCH: EINBAUTEN AUS MAREINER DESIGNPLATTEN**

die klassische Spanplatte wegen ihres Formaldehydgehalts im Kleber in den Interieurs von heute kein so gern gesehener Dauergast mehr ist.

#### MACHT FLÄCHE

Schließlich und endlich hat das Mehrlagenholz auch eine Qualität, die in der Mitte zwischen Ökologie und Ökonomie liegt: Fabrikate wie die Mareiner Designplatte holen flächenmäßig mehr aus teurem Holz heraus, als es Massivware tut. Dazu kommt, dass für Mehrlagenplatten mit weniger gefragtem Holz aus den Randbereichen des Baumes gearbeitet wird, das durch seine Festigkeit und Steife jedoch geradezu prädestiniert für Mehrlagenkonstruktionen ist.

Diese punkten darüber hinaus auch mit ihrem günstigen Verhältnis von Gewicht zu Festigkeit. Sprich: Sie sind für ihre Größe ziemlich leicht, dabei aber ausgesprochen fest und verschleißresistent. All das macht sie zum Optimalmaterial für den Möbel-, Messe- und Ladenbau, der sich noch eine weitere Stärke der Platte zunutze macht: ihre Eignung für den großflächigen Einsatz. Die Mareiner Designplatte etwa gibt es ab Werk in den Formaten 4 x 2 oder 5 x 2 Meter. Was in einer Schallplattensammlung wohl dem seltenen Format des Vierfachalbums entspräche.



**WAS DER KÄUFER DIESER PLATTE WOHL AUS IHR MACHEN WIRD?  
MAN DARF GESPANNT SEIN.**

# ZIRBEN AM FICHTELBERG

Drei Hotels hat Hans Pankl in Oberwiesenthal bereits betrieben. Mit der Villa Zirbe ist nun Nummer vier dazugekommen. Die Designplatten für ihr Mobiliar hat Mareiner geliefert.

**BAUHERR:** HANS PANKL

**ARCHITEKTUR:** IBH-INGENIEURBÜRO ANDREAS HÄNEL GMBH

**FOTOGRAFIE:** DIRK RÜCKSCHLOSS

**VON MAREINER:** PIZ PALÜ



Von Bruck an der Mur aus sind es auf der schnellsten Strecke 579 Kilometer nach Oberwiesenthal. Was sich unter optimalen Verkehrsbedingungen mit dem Auto in sechs Stunden und neun Minuten bewältigen lässt, ist keine Weltreise, aber auch nicht gerade nebenan. Der gebürtige Brucker Hans Pankl hat die Distanz im Lauf einer längeren Zeit mit diversen Zwischenstationen bewältigt. Irgendwann ist der Steirer im sächsischen Luftkurort sesshaft und dort Hotelbesitzer geworden. Womit Pankl, der seit 1982 durchgehend in Deutschland lebt, mit DDR-Skisprunglegende Jens Weißflog gleichgezogen hat, der ebenfalls als Hotelier in der höchstgelegenen Stadt Deutschlands unter dem Fichtelberg lebt.

#### HOTELBESITZER IN DER MEHRZAHL

Im Gegensatz zu seinem Kollegen mit der spitzensportlichen Vergangenheit ist Pankl die Ehrenbürgerschaft des Zweitausendeinwohnerortes noch nicht zuteil geworden; dafür ist Pankl sozusagen ein Multihotelier, den man sprachlich falsch, aber sachlich richtig als Hotelsbesitzer bezeichnen müsste: Mit dem Rathaushotel, dem Hotel Miriquidi, dem Hotel Keilberg und neuerdings mit der Villa Zirbe ist der Beherbergungsbetreiber Herr einer kleinen Hotelkette in Oberwiesenthal, die unter der Dachmarke Rathaus-hotels geführt wird.

#### TAFELSPITZ UND SCHNITZEL

Dass ihr Eigentümer aus Österreich stammt und seine Karriere in der Hotellerie einst als Profikoch begonnen hat, merkt man an den Buffets der Rathaus-hotels, an denen häufig österreichische Klassiker wie Tafelspitz oder Wiener Schnitzel angeboten werden. Der hohe Stellenwert, den gutes Essen bei Pankl genießt, drückt sich auch in der Mitgliedschaft bei Slow Food aus. Anders als in der deutschen Gastronomie weitgehend üblich, wird in den Pankl-Betrieben auf das Aufwärmen von Con-

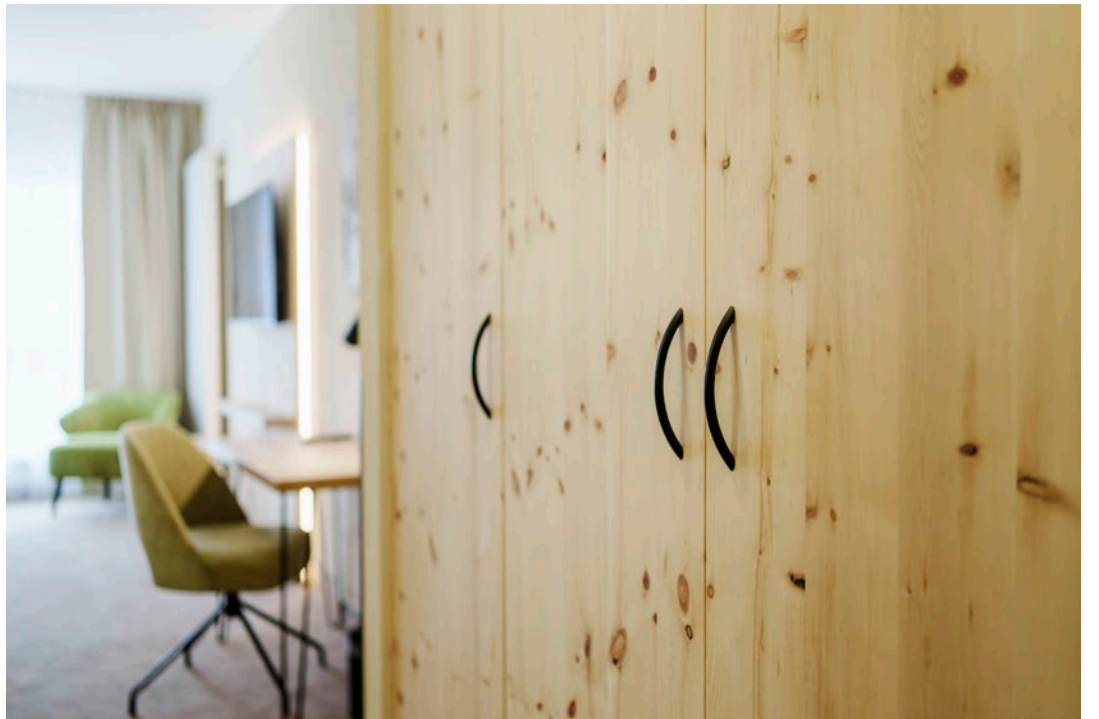
venience-Food verzichtet und stattdessen frisch, saisonal und regional gekocht. Einen Teil der Mehrkosten spielt der Einkauf wieder herein, denn wer Lebensmittel und Co für vier Häuser zu beschaffen hat, bekommt andere Konditionen.

#### SYNERGIEN IM QUARTETT

Auch über den Einkauf hinaus bieten sich im kleinen Netzwerk der Rathaus-hotels zahlreiche Synergien an, die Pankl zu nutzen weiß: Für das Hotelquartett reicht eine zentrale Rezeption, und die Gäste der Villa Zirbe nutzen das Restaurant, die Clublounge und die Wellnesszone des Hotel Keilberg.

Was auch räumlich absolut naheliegend ist, zumal das jüngste und erst heuer im Frühling eröffnete Mitglied der Rathaus-hotelfamilie zwar ein eigenständiges Gebäude, aber doch direkt mit dem Keilberg verbunden ist. Dass der Neubau im Zeichen der Zirbe erfolgt ist, hat auf originelle Weise mit der Bekanntschaft von Hans Pankl und Mareiner-Vertriebsass Martin Breitenberger zu tun.

**DER TISCHLER HAT DIE PLÄNE GESCHICKT. FÜR MARKUS KOGLER-KRAMPL HEISST ES NUN RECHNEN - UM DEN EXAKTEN MATERIALBEDARF ZU ERMITTELN UND DIE PRODUKTION ENTSPRECHEND AUSZULEGEN.**



**ZIRBENMOBILIAR: IN SACHSEN DURCHAUS EXOTISCH**

#### EIN KISSEN ALS IDEENGEBER

Diese Bekanntschaft geht auf einen Abend an der Bar des Rohrwirt zurück, wobei die Rede natürlich auch auf das Berufliche kam. Und sich herausstellte, dass Pankl nicht nur Eigentümer von Hotels ist, sondern auch von einem Unternehmen, das Hotels einrichtet – und dafür immer wieder schönes Holz benötigt, wie es Martin Breitenberger verkauft. So kam Mareiner bei einem von Pankls Projekten zum Zug. Nach einem der dafür notwendigen gemeinsamen Termine gab der Vertriebsmann dem Einrichter und Hotelier ein Zirbenkissen mit auf den Weg. „Der Duft hat mich zur Entscheidung für die Zirbe geführt“, erinnert sich Pankl, dem das rare Holz aus den österreichischen Alpen wie gerufen kam. Denn der angedachte Neubau sollte in den oberen Hotelkategorien angesiedelt sein: „Wir haben uns dann auch überlegt, dass man ein Zimmer mit Zirbeneinrichtung teurer verkaufen kann als eines, in dem alles aus MDF-Platten zusammengeschraubt ist“, sagt Pankl.

#### REINE RECHENARBEIT

Im Zuge der Planung entschied man sich in der Chefetage der Rathaus-hotels dafür, das Mobiliar der zwölf Zimmer in der Villa Zirbe zur Gänze aus dem namensgebenden Holz tischlern zu lassen. Es bedurfte einiger Rechenarbeiten, um den Materialbedarf exakt zu ermitteln. Bei Mareiner ein Fall für Markus Kogler-Krampl, der sein Know-how als Tischlermeister zur Erstellung einer Stückliste auf Basis der Entwurfszeichnungen seines ostdeutschen Kollegen, den Pankl mit dem Möbelbau betraut hatte, einsetzte.

Dass die Piz Palü-Designplatten mit Deck- und Rücklage aus Zirbe das ideale Material dafür sein würden, war im Handumdrehen klar. Nach zwei Terminen und einiger Rechenarbeit stand auch fest, dass es für den Bau von Betten, Fernsehmöbeln, Raumteilern, Schreibtischen und Spiegeleinfassungen 300 m<sup>2</sup> brauchen würde – die termin- und auftragsgerecht nach Sachsen geliefert wurden. Weshalb es nun auch unter dem Fichtelberg nach Zirbe duftet.





# MAREINER HOLZKINO

## DIE WELT DER BRETTER IN SANKT MAREIN

Für Drinks von der Kaffeebar und aus dem Kühlschrank ist gesorgt, für bequemes Sitzen dito: Nehmen Sie Platz in unseren großzügigen Schau-räumlichkeiten in Sankt Marein und erleben Sie unser Portfolio in seiner ganzen Fülle und Größe in unserem Schauraum deluxe. Mit Ihrem Seh-, Geruchs- und Tastsinn, bester Beratung und Tuchfühlung zum Hersteller.

- RUND 500 M<sup>2</sup> BRETTERLEBNIS MIT
- ÜBER 100 MUSTERN ALLER HOLZ- UND VEREDELUNGSVARIANTEN PLUS
- 50 DESIGN-LÖSUNGEN IN XXL-ANSICHT

HABEN SIE SCHON WAS VOR?  
LASSEN SIE UNS INS  
MAREINER HOLZKINO GEHEN.

GLEICH TICKET BUCHEN UNTER:  
HOLZKINO@MAREINER.COM



## STEIRISCHE CHRISTBÄUME BEI MAREINER

VON 4. BIS 21. DEZEMBER 2023 MACHT ER WIEDER  
AUF DEM GELÄNDE VON MAREINER STATION:  
DER TRADITIONELLE CHRISTBAUMMARKT  
MIT FRISCHEN STEIRISCHEN BÄUMEN.

MO - FR VON 8:00 - 17:00 UHR & SA VON 8:00 - 12:00 UHR  
(AUSGENOMMEN 8. DEZEMBER 2023)

SOLANGE DER VORRAT REICHT.



# MAREINER

### IMPRESSUM

#### MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, INHALTLICHE VERANTWORTUNG

Mareiner Holz GmbH  
Mattnerstraße 8  
8641 St. Marein im Mürztal, Austria  
+43 3864 46 50-0  
office@mareiner.com

#### KONZEPT, GESTALTUNG, SATZ

kest werbeagentur gmbh  
4020 Linz, Austria  
www.kest.net

#### TEXT & LEKTORAT

fe|lerlos. Texte und Konzepte.  
4655 Vorchdorf, Austria  
www.felerlos.at

Elisabeth Girkingner  
Übersetzungen & Lektorat  
4020 Linz, Austria  
www.textillerie.com

#### FOTOGRAFIE

Cover:  
Atrium Ljungberg/Henning Larsen

#### BLATTLINIE

Brettgeschichten ist das Magazin  
von Mareiner in Sankt Marein,  
Schlierbach und Považská Bystrica.

Für alle, die gerne mit Holz leben,  
gestalten und arbeiten.

WWW.MAREINER.COM